



Leben bis zuletzt

Aus der Arbeit des
Ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes



Liebe Begleiter und Förderer der ambulanten Hospizarbeit in Herne,

wahrscheinlich haben Sie es längst bemerkt: jede Ausgabe unseres Infobriefes hat ein Schwerpunktthema. Diesmal ist es die Begleitung von Angehörigen der von unseren Ehrenamtlichen besuchten Schwerkranken und Sterbenden, die im Mittelpunkt der verschiedenen Artikel steht.

Schon oft wurde uns von Ehrenamtlichen gesagt: „Die Begleitung der Angehörigen ist für uns genauso wichtig wie die der Kranken. Manchmal brauchen diese uns sogar noch dringlicher.“ Wir können dies gut nachvollziehen, sind die engsten Verwandten und Freunde doch oftmals vor besonders schwierige Situationen und Fragen gestellt. Da tut es einfach gut, nicht alleine zu sein.

Was uns besonders freut: nicht selten kommt es vor, dass aus begleiteten Angehörigen selbst wieder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden. Die dann natürlich ganz besondere Erfahrungen mit- und einbringen.

Wir bedanken uns bei Ihnen für alle erfahrene Unterstützung und wünschen Ihnen gute Gedanken beim Lesen unseres Briefes.

Walter Tschirch, Vorsitzender des Fördervereins
Karin Leutbecher, Koordinatorin
Annegret Müller, Koordinatorin
Karola Rehrmann, Koordinatorin

... und schon wieder ein Jubiläum



Das ehrenamtliche Redaktionsteam von links nach rechts:
Hilke Harmel, Margaritta Kosfeld, Inge Reinholdt, Wolf Eckert und Christine Weigelt

Der 20. Infobrief liegt vor!
Viele Veränderungen hat der Infobrief mitgemacht. Anfangs bestand er aus einer DIN-A-4-Seite im Schwarzweißdruck. Inzwischen variiert die Seitenzahl zwischen 12 und 20 Seiten, der Druck ist farbig und hat nun das handliche DIN-A-5-Format. Im Frühjahr ist das Deckblatt grün, im Herbst orange.

Die inhaltliche Gestaltung übernimmt das Redaktionsteam. Dieses trifft sich ein- bis zweimal, um die nächste Ausgabe zu planen und die Aufträge zu verteilen. Neben jeweils ein bis zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen beteiligen sich fünf ehren-

amtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an dieser Arbeit. Bei der Überarbeitung der Texte und dem Layout unterstützen uns die Mitarbeiterinnen der Pressestelle des Ev. Krankenhauses Herne, Andrea Woche und Susanne Jacoby.

Bild und Text:
Karin Leutbecher
Hauptamtliche Koordinatorin

Hilfe für Helfende

Hospizliche Begleitung für Angehörige

Wenn ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Ambulanten Hospizdienstes AHPD einen Menschen am Lebensende begleite, treffe ich auch häufig auf dessen Angehörige. Oftmals leben sie mit dem Schwerstkranken unter einem Dach zusammen, manchmal aber auch in einer ganz anderen Stadt.

Für viele dieser Angehörigen ist die Situation um den todgeweihten Menschen nur sehr schwer zu ertragen, weil sie sein Leid nicht mit ansehen können und der Verlust des geliebten Menschen droht.

In diesen Fällen begleite ich nicht nur den Sterbenden, sondern auch dessen Ehefrau oder den Lebensgefährten, die Tochter oder den Bruder. Das versuche ich zum einen mit Gesprächen, da pflegende Angehörige oftmals von ihrer Außenwelt isoliert sind und wenig Gelegenheit haben, sich über ihre Sorgen und Nöte mit jemandem auszutauschen. Oder aber ich biete dem Angehörigen Freiräume, indem ich bei dem Kranken bleibe und ihm vielleicht etwas vorlese, damit seine Ehefrau einmal wieder an ihrer geliebten wöchentlichen Chorprobe teilnehmen kann. Das bringt dem Angehörigen wieder ein Stück Normalität und erleichtert nach dem Verlust die spätere Kontaktaufnahme zu Freunden und dem Leben, von dem man sich während der Pflege oft auch aus Zeitgründen zurückgezogen hatte.

Das Sterben eines Familienmitglieds erschüttert das gesamte System Familie. Dabei stehe ich als Außenstehender einem komplexen Gebilde von emoti-

onalen Verflechtungen gegenüber, das ich weder bewerte noch beurteile. Jeder der Angehörigen ist dem schwerkranken Mensch mit seinen Bedürfnissen in dieser speziellen Situation gleichgestellt. Er benötigt ebenfalls Trost und das Gefühl, dass sich jemand auch mal um ihn kümmert und ihn als Individuum wahrnimmt.

Die Belastungen pflegender Angehöriger sind enorm: körperlich, psychisch, zeitlich, finanziell. Das kann eine ehrenamtliche Begleitung nicht auffangen, aber sie kann beraten und unterstützen. Der AHPD ist Mitglied im Palliativnetzwerk Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel. Das Motto „Menschen am Lebensende zu unterstützen, verlangt mehr Fachkenntnis, als ein Individuum beherrschen kann“ ist dort Programm.

Und wie überall, ist auch die Kommunikation im Umgang mit sterbenden Menschen und ihren Angehörigen besonders wichtig. Man möchte um den Zustand des Kranken wissen, wie dessen Leid gelindert und ihm am besten geholfen werden kann. Dann muss ich als ehrenamtliche Hospizbegleiterin auch schon mal die Rolle der Vermittlerin zwischen den versorgenden Stellen und den sich sorgenden Angehörigen übernehmen. Denn nur wenn alle Beteiligten an einem Strang zum Wohl des Menschen am Lebensende ziehen, kann es auch Lebensqualität für ihn geben ... bis zuletzt.

Christine Weigelt
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Eine kleine Auszeit für Angehörige...



Das war unsere Idee, als wir den AHPD-Treff ins Leben gerufen haben. Aus unserer langjährigen Arbeit mit schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen war uns deutlich geworden, dass auch das soziale Umfeld Unterstützung und Entlastung braucht. Wir wollten einen „Zeit-Raum“ schaffen, um sich zeitlich und räumlich einen kleinen Abstand zur alltäglichen Pflegesituation zu ermöglichen. Schnell fielen uns zu unseren Initialen „AHPD“ Begriffe ein, die die Bedürfnisse begleitender und pflegender Angehöriger treffen könnten: **A**uszeit, **H**erz ausschütten, **P**ause machen, **D**urchatmen.

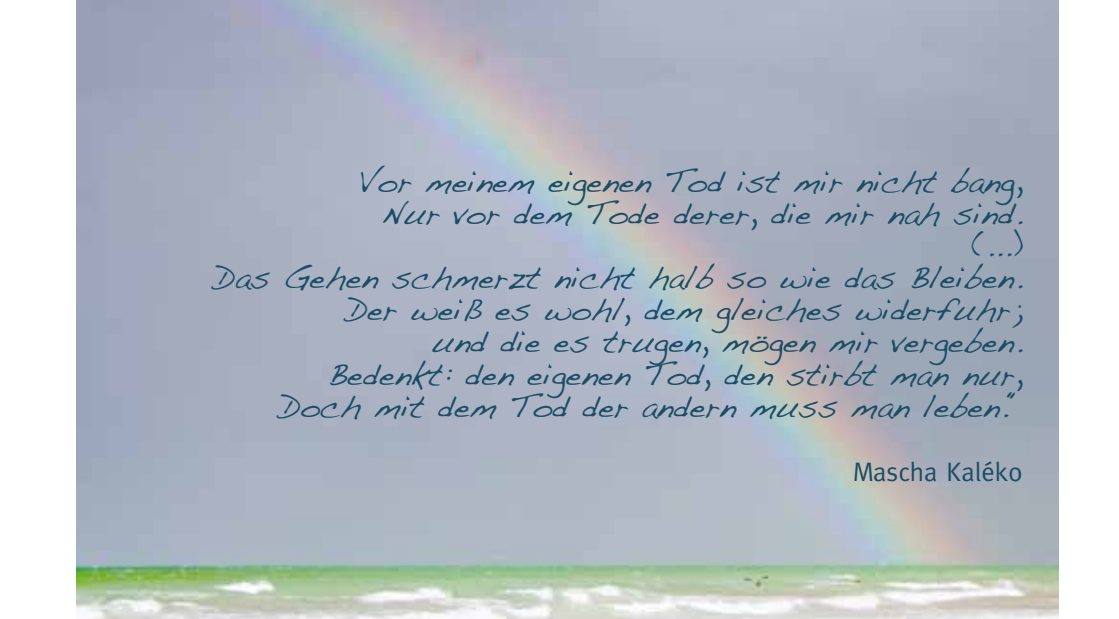
Inzwischen ist der AHPD-Treff eine feste Institution geworden. An jedem ersten Dienstag im Monat öffnet der AHPD von 15.30 bis 17.30 Uhr seine Türen.

In dieser Zeit stehen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Gespräche zur Verfügung. Vor allem wird der Austausch untereinander gefördert. Viermal im Jahr wird zudem ein Thema integriert, was viele Menschen in dieser Situation beschäftigt, wie z.B. Patientenverfügung, der Umgang mit demenziell veränderten Angehörigen oder die Auseinandersetzung mit der Fragestellung „Sterbebegleitung, kann ich das?“

Bei jedem Treff ist die Zusammensetzung anders, es kommen immer wieder neue Menschen dazu. Deshalb laden wir auch Sie, die Sie das jetzt lesen, herzlich ein, uns am ersten Dienstag im Monat zu besuchen.

Karin Leutbecher

Hauptamtliche Koordinatorin



*Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
(...)*

*Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.
Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;
und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eigenen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muss man leben.*

Mascha Kaléko

Angehörige als Betroffene wahrnehmen

In der Sterbebegleitung steht der Sterbende im Mittelpunkt. Meist ist er unserer Wahrnehmung nach der Hauptbetroffene, z.B. von einer schweren Krankheit, die sehr bald oder in absehbarer Zeit zum Tod führen wird. In den Hintergrund geraten dabei die Angehörigen des Sterbenden. Die Menschen, die den Sterbenden bis zu seinem Tod begleiten, ihn besuchen, ihn pflegen, an seinem Bett sitzen, ihm die Hand halten, mit ihm über den Tod reden, letzte Dinge für ihn regeln, die Beerdigung organisieren und die letztlich zurück bleiben, wenn der Tod gekommen ist und dann weiter leben müssen. Angehörige sind Betroffene, genauso wie der Sterbende selbst.

Dabei gibt es „die“ Angehörigen nicht, obwohl wir gerade in der Hospizarbeit leicht von ihnen in dieser Form sprechen – so, als ob sie eine fremde Spezies wä-

ren. Wir sind alle Angehörige. In der Rolle der Mutter oder des Vaters, der Tochter oder des Sohnes, der Schwester oder des Bruders, der Oma oder des Opas, der Tante oder des Onkels, der Nichte oder des Neffen. Wir alle können in einer dieser Rollen in die Situation kommen, einen sterbenden Menschen begleiten oder pflegen zu müssen und dann seinen schmerzenden Tod zu erfahren. Dabei sind wir alle verschieden: in unseren Ansichten über die Situation und unserem Umgang mit der Situation. Und eigentlich kann deshalb außer uns niemand wirklich wissen, was in dieser Situation gut für uns ist und was wir brauchen.

Für die Hospizarbeit ist es wichtig, jeden Angehörigen als Individuum anzuerkennen und zu respektieren. Und auch wenn nur im Einzelfall und mit ihm gemeinsam geschaut werden kann, was für den An-

gehörigen wirklich gut ist, ist eine bestimmte Grundhaltung hilfreich bei der Unterstützung Angehöriger. In der Literatur werden 4 Leitlinien genannt:

1. Angehörige gehören in den Mittelpunkt

Diese Leitlinie meint, dass Angehörige genauso wichtig sind wie die schwerkranken oder sterbenden Menschen selbst. Denn Sterben betrifft nicht nur eine Person. Es trifft Menschen, die dieser Person angehören. Und das sind nicht allein Familienmitglieder, sondern auch Freunde und Nachbarn, Arbeitskollegen, Begleiter oder Betreuer. Kurz: Alle, die Bedeutung im Leben des Sterbenden haben.

2. Angehörige sind Betroffene

Wenn ein Mensch stirbt, haben seine Angehörigen bereits viel Leid auf sich genommen. Manchmal sind Angehörige selbst schon alt oder krank, häufig erschöpft oder mit Schuldgefühlen belastet. Gerade das Sterben eines Familienmitglieds kann das ganze System „Angehörige“ tief erschüttern: Wenn der Sterbende gestorben ist, dann müssen die Angehörigen mit dem Abschied und dem Verlust weiter leben.

3. Angehörige brauchen mit eigenem Leid Begegnung auf gleicher Augenhöhe

Uns steht nicht zu, Verhalten von Angehörigen zu bewerten. Wir können die Beziehungen der Angehörigen zu dem Sterbenden nicht vollständig erfassen. Sie haben für uns unbekannte (Vor-)Geschichten. Dazu können Auseinandersetzungen innerhalb von Familien und auch Generationen zählen. Wir sollten dies

respektieren. Sterben funktioniert nicht immer in Harmonie, Versöhnung und Annahme, auch wenn das natürlich schön und erstrebenswert ist. Aber die Erwartung, dass es harmonisch und versöhnlich gelingen muss, sollte Angehörige nicht zusätzlich belasten. Ihre Form des Leidens sollte respektiert werden, auch wenn sie uns vielleicht fremd erscheint.

4. Angehörige dürfen ihre eigenen Wege haben, sich dem Unvermeidlichen anzunähern

Angehörige müssen sich nicht unseren Vorstellungen von „guten Angehörigen“ fügen. Wir sollten ihnen ohne moralische Beurteilung begegnen. Angehörige müssen genau wie der Sterbende auch Leid tragen. Dabei haben sie das Recht, so zu sein wie sie sind und sich auf ihre Weise dem Unausweichlichen anzunähern.

Hilke Harmel

Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Literatur

Alzheimer, Martin (2010): Angehörige sind Betroffene. Die Unterstützung von Angehörigen in Zeiten des Abschieds. Fachtagung „In Würde sterben im Pflegeheim“. URL: http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/pflege/dokumentation/ftws-forum-3.pdf (Abfrage vom 01.05.2013)

Eine vertrauensvolle Beziehung

Wolf Eckert, Ehrenamtlicher im AHPD, im Gespräch mit Brigitte Wrobel, Angehörige eines verstorbenen Palliativ-Patienten



Brigitte Wrobel im Gespräch mit Wolf Eckert.

Liebe Frau Wrobel, wir treffen uns heute im Büro des AHPD.

Wie ist Ihr erster Kontakt mit dem AHPD zustande gekommen?

Mein jüngerer Bruder hatte über Jahre eine krebsbedingte Erkrankung, die es erforderlich machte, von Zeit zu Zeit auf der Palliativstation des EvK in Herne behandelt zu werden. Hier habe ich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Palliativstation kennen gelernt, die sich dort um meinen Bruder kümmerten.

Wurde die Betreuung zwischen den stationären Aufenthalten auch zu Hause fortgesetzt?

Zunächst nicht. Ich wohnte in der Nähe und konnte die notwendige Versorgung meines Bruders selbst vornehmen. Darüber hinaus lehnte er es anfangs ab, auch zu Hause durch Dritte betreut zu werden.

Hat Ihr Bruder später seine Einstellung geändert?

Ja. Während der stationären Aufenthalte entwickelte sich eine vertrauensvolle Beziehung zu einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin des AHPD, Frau M. So ließ mein Bruder es zu, dass Frau M. ihn auch in seiner Wohnung aufsuchte. Die Gespräche kreisten dabei nicht nur um seine Erkrankung, es ging etwa auch um das Hobby meines Bruders, zu malen. Ich halte es für ganz wichtig, dass auch solche Themen angesprochen wurden.

Wir sitzen hier vor dem hübschen Bild eines Wasserturms ...

... das mein Bruder gemalt hat. Ich freue mich, dass es hier im Büro des AHPD die Erinnerung an ihn wach hält. Auch Leuchttürme hat er gemalt. Er mochte die See.

Wie haben Sie selbst die Unterstützung empfunden?

Für mich als pflegende Angehörige, die selbst noch berufstätig war, brachte die Betreuung meines Bruders durch Frau M. zum einen die Möglichkeit, vorübergehend loszulassen, weil ich meinen Bruder in guter Obhut wusste, zum anderen ist aber auch zwischen Frau M. und mir eine Vertrautheit entstanden, die mir sehr gut getan hat.

Wurde der Kontakt auch nach dem Tode Ihres Bruders fortgesetzt?

Ja, mein Bruder hatte sich eine Seebestattung gewünscht. Als er vor 5 Jahren verstarb, haben wir seinem Wunsch entsprochen. In einer würdigen Zeremonie haben wir Angehörigen die Urne in der Nähe von Scharhörn der See übergeben. Später bin ich, zusammen mit Frau M., noch einmal nach Stein bei Laboe gefahren, wo wir eine Tafel zur Erinnerung an meinen Bruder angebracht haben. Diese gemeinsame Fahrt hat mir viel bedeutet.

Wie schätzen Sie aus heutiger Sicht die damalige Begleitung durch den AHPD ein?

Heute wie damals bin ich davon überzeugt, dass die Begleitung eines schwerkranken Menschen durch einen Ehrenamtlichen des AHPD nicht nur für den Patienten, sondern auch für seine pflegenden Angehörigen eine große Hilfe und Unterstützung ist. Ich habe gerade mein aktives Berufsleben beendet und kann mir gut vorstellen, nach einer kurzen „Verschnaufpause“ selbst als Ehrenamtliche im AHPD aktiv zu werden.

Liebe Frau Wrobel, wir danken Ihnen für dieses offene Gespräch.

Ambulante Hospizarbeit braucht Unterstützung und Förderung

Wenn das Leben dem Ende zugeht, braucht der Mensch Zuwendung und Begleitung. Der Tod ist die letzte, vielleicht sogar die einzige Gewissheit im Leben. Früher oder später muss sich jeder dieser Tatsache stellen. Spätestens, wenn Krankheiten nicht mehr geheilt werden können und medizinische Therapien zwar Linderung, doch keine Genesung bieten, wird der Mensch mit seiner Vergänglichkeit und dem eigenen Sterben konfrontiert. Im letzten Lebensabschnitt müssen Angst, Wut, Schmerz und Trauer bewältigt werden. Hier beginnt die Hospizarbeit. Wir begleiten Sterbende und ihre Angehörigen auf diesem schweren Weg. Geschulte Ehrenamtliche besuchen die Sterbenden zu Hause, im Altenheim oder Krankenhaus, bieten Gespräche und psychosoziale Betreuung an, leisten Beistand oder sind einfach nur da, schenken Zeit, Nähe, Menschlichkeit und Geborgenheit.

Wesentliches Merkmal der ambulanten Hospizarbeit ist der Dienst ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bürgerschaftliches Engagement bildet für die Hospizarbeit eine tragende Säule

Durch ihre Arbeit leisten sie nicht nur einen unverzichtbaren Beitrag in der Begleitung der Betroffenen, sondern tragen erheblich dazu bei, dass sich in unserer Gesellschaft ein Wandel im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen vollzieht. Die Begleitung und Unterstützung der ambulanten Hospizdienste

endet zudem nicht mit dem Tod, sondern wird auf Wunsch der Angehörigen in der Zeit der Trauer weitergeführt.

Zur Absicherung der hauptamtlichen Stellen fördern die gesetzlichen Krankenkassen im laufenden Kalenderjahr die abgeschlossenen Sterbebegleitungen.

Gesetzliche Förderung der ambulanten Hospizarbeit reicht nicht aus

Über diese Förderung hinaus räumt der Gesetzgeber den Kassen grundsätzlich keine Möglichkeiten einer zusätzlichen finanziellen Verpflichtung bei der ehrenamtlichen Tätigkeit ein.

Die Hospiz- und Palliativarbeit in Deutschland wird auf vielfältige Weise durch individuelles bürgerschaftliches Interesse unterstützt.

Nur durch den gesellschaftlichen Beitrag vieler Menschen kann eine qualitativ hochwertige, den hospizlichen und palliativen Ansprüchen gerecht werdende Versorgung umgesetzt werden, die sich an den Wünschen und den Bedürfnissen der schwerstkranken und sterbenden Menschen mit ihren Angehörigen orientiert. Dieses Interesse drückt den wertschätzenden Zusammenhalt mit den Patientinnen und Patienten aus und macht deutlich, dass wir in unserer Gesellschaft Menschen am Ende ihres Lebens nicht alleine lassen.

Auch Ihr Engagement ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer ambulanten Hospizarbeit in Herne.



*Das schönste Denkmal,
das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen seiner Mitmenschen*

Albert Schweitzer

Unterstützen Sie unseren Förderverein und sichern in Herne die Begleitung am Lebensende

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit Ihrem persönlichen Einsatz in der ehrenamtlichen Arbeit unterstützen. Sie können uns aber auch direkt und nachhaltig finanziell auf unterschiedliche Weise fördern:

- durch eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein
- durch einmalige oder regelmäßige Spenden
- durch Spenden anlässlich persönlicher Feiern und Anlässe
- durch Spenden für einen bestimmten Zweck
- durch Sponsoringaktivitäten

Wenn Sie Fragen haben rufen Sie uns einfach an oder kommen Sie uns in unseren Räumen in der Bahnhofstraße 137 besuchen. Gerne erzählen wir Ihnen mehr und geben Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und Projekte.

Im Namen unseres Fördervereins „Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.“

Annegret Müller

Hauptamtliche Koordinatorin

**Der AHPD im Internet:
www.ahpd-herne.de**

Buchtipps für Trostsuchende

Das kleine Buch der Engel von Anselm Grün

Vor einiger Zeit bekam ich von meiner Tochter „Das kleine Buch der Engel“ geschenkt. Zunächst habe ich es ganz gelesen, später habe ich mir dann die für mich stimmigen Seiten gezielt angeschaut.

Es sind alles Wünsche, die von „Engeln“ kommen und einfach gut tun. Besonders, wenn man traurig, mutlos oder alleingelassen ist, können die Wünsche der Engel helfen.

Ich habe dieses kleine Buch auf meinem Nachttisch liegen und vor dem Einschlafen schlage ich spontan eine Seite auf und schaue mir den Text an. In vielen Fällen passt er genau zu der Situation, in der ich mich gerade befinde.



Ich bekomme Trost, Mut, Bestätigung und fühle mich geborgen mit meinem Schutzengel. Ich glaube fest daran, dass Gott mir zur passenden Zeit den richtigen Engel schickt und so kann ich dann ruhig und geschützt einschlafen.

Vielleicht kann auch Ihnen dieses kleine Buch zum treuen Begleiter werden oder in schwierigen Situationen ein kleiner Helfer sein.

Margaritta Kosfeld
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Beratungsmöglichkeiten für Angehörige in Herne

Seniorenberatungsstellen

- **Städtische Seniorenberatungsstelle**
Schulstraße 16, 44623 Herne
02323 / 14 85 10
- **Seniorenberatungsstelle der Familien- und Krankenpflege e.V. Herne**
Gneisenaustraße 1, 44628 Herne
02323 / 8 00 31
- **Seniorenberatungsstelle des Diak. Werkes im Matthäuszentrums**
Bismarckstraße 98 a, 44629 Herne
02323 / 23 07 49
- **Städtische Seniorenberatungsstelle Flora Marzina**
Hauptstraße 360, 44649 Herne
02323 / 16 30 81
- **Gerontopsychiatrische Beratungsstelle des St. Marien-Hospitals Eickel**
Institutsambulanz (Frau Haupt)
Marienstraße 2, 44651 Herne
02325/374-150 und -149
- **Seniorenberatungsstelle des DRK-Kreisverbandes Wanne-Eickel e.V.**
Harkortstraße 29, 44652 Herne
02325 / 6 11 21

Beratung zu Pflegefragen und Kurse für pflegende Angehörige Krankenhaussozialdienste, Kranken- und Pflegekassen

- **Städt. Pflegestützpunkt Flora Marzina**
Hauptstraße 360, 44649 Herne
pflegestuetspunkt.herne@herne.de
02323 / 16 30 81
- **Bundesknappschaft**
Westring 219, 44629 Herne
psp-herne@kbs.de
02323 / 14 06 13, 14 06 17
- **AOK NORDWEST**
Hermann-Löns-Straße 54
44623 Herne
helga.klatt@nw.aok.de
02323 / 14 42 65

Nützliche Links

- www.geoportal.herne.de/soziales/
- www.gesundheit-in-herne.de
- www.evkhg-herne.de/index.php?id=606 (Pflegeberatung im EvK)
- www.palliativ-netzwerk.de
- www.herne.de
- weitere Infos unter ahpd@evk-herne.de und unter 02323-988290

Ätherische Öle im Haushalt

Auch in dieser Ausgabe unseres Infobriefes möchte ich Ihnen wieder etwas für Sie ganz persönlich an die Hand geben. Es geht einmal nicht um die Anwendung von ätherischen Ölen bei körperlichen Beschwerden, sondern als nützliches Hilfsmittel im Haushalt: zum Beduften von Wäsche oder zum Vertreiben von lästigem Ungeziefer. Natürlich sollten Sie nur 100 % ätherische Öle verwenden. Sie bekommen sie in vielen Apotheken und Reformhäusern.

Ich wünsche Ihnen einen duftenden Sommer ohne Mückenstiche.

Quelle: Der neue Duftführer
Fred und Ingrid Wollner
ISBN 978-3-9812688-0-5

Annegret Müller
Hauptamtliche Koordinatorin

Mottenschreck

je 2 Tr. Bitterorange,
Muskatellersalbei,
3 Tr. Speiklavendel,
1 Tr. Eisenkraut auf ein Flies
träufeln und im Schrank
aufhängen

Waschmittelzusatz

je 2 Tr. Bergamotte, Grapefruit,
Latschenkiefer, Zitrone in die
Weichspülkammer geben

Insektenschreck

Je 3 Tr. Citronella,
Speiklavendel, Zitronenmyrte,
2 Tr. Nelke auf einen Duftstein
geben und neben das
Bett stellen

Wäschebeduftung

je 2 Tr. Grapefruit, Zitrone,
3 Tr. Lavendel, 1 Tr. Rosen-
geranie auf ein Flies träufeln
und im Schrank aufhängen



Termin Trauerworkshop

Am Samstag, den 06. Juli 2013 wird in den Räumen des AHPD in der Zeit von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr ein Kreativ-Angebot für trauernde Menschen stattfinden.

Die Herner Maltherapeutin, Bildhauerin und Trauerbegleiterin, Annegret Schrader, wird gemeinsam mit den Teilnehmenden in diesem Workshop das Material Speckstein bearbeiten.

Mit Hilfe dieses kreativen Angebotes möchte sie neue Trauerverarbeitungswege aufzeigen und gemeinsames Arbeiten von Trauernden ermöglichen.

Anmeldungen und Informationen:

AHPD, 02323/988290 oder
an ahpd@evk-herne.de

Weitere Termine

- **AHPD-Treff** Jeden 1. Dienstag im Monat, 15.30 - 17.30 Uhr
Zeit für Gespräche im AHPD-Treff
- **13.6.2013** Fortbildung „Humor in der Sterbebegleitung“ für alle
Ehrenamtlichen im Palliativ-Netzwerk
- **6.8.2013** Themennachmittag im Rahmen des AHPD-Treffs
„Sterbebegleitung – kann ich das?“
- **11.9.2013** Sommertreffen für Angehörige, Patienten und Mitarbeiter,
Ev. Emmaus-Kirchengemeinde Herne-Börnig
- **19.9.2013** Informationsabend zum nächsten Qualifizierungskurs
„Leben bis zuletzt“, 18.00 Uhr in den Räumen des AHPD
- **Oktober** der neue Kurs „Leben bis zuletzt“ startet
- **5.11.2013** Themennachmittag im Rahmen des AHPD-Treffs „Demenz“

Impressum

Redaktionsteam (ehrenamtlich): Hilke Harmel, Margaritta Kosfeld, Inge Reinholdt, Wolf Eckert und Christine Weigelt

Redaktionsteam (hauptamtlich): Karin Leutbecher, Annegret Müller, Karola Rehrmann

Gestaltung und Lektorat: Susanne Jacoby, Andrea Wocher

Bildnachweis: Susanne Jacoby (2, 6, 11), Karin Leutbecher (3, 8, 12), ufotopix10@fotolia.com (5),

[Nadezda Postolit@fotolia.com](mailto:Nadezda.Postolit@fotolia.com) (14), [Subbotina Anna@fotolia.com](mailto:Subbotina.Ann@fotolia.com) (15)



„Wir betreuen schwerstkranke und demente Menschen am Lebensende und ihre Angehörigen in ihrem häuslichen Umfeld und im Alten- und Behindertenheim.“

Karola Rehrmann
Annegret Müller,
Karin Leutbecher,
Koordinatorinnen AHPD

Aus der Arbeit der Palliativstation entstand 1996 der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst (AHPD). Er richtet sich an alle Patienten mit einer fortgeschrittenen Erkrankung mit einer begrenzten Lebenserwartung und bezieht Angehörige und Freunde mit ein. Der AHPD arbeitet mit allen Partnern im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen und ist aktives Mitglied im Palliativ-Netzwerk Herne-Wanne-Eickel-Castrop-Rauxel.

Die Arbeit wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen und von drei hauptamtlichen Koordinatorinnen geleitet. Das Angebot besteht aus regelmäßigen Besuchen, die nach Wunsch der Patienten gestaltet werden und zur Entlastung der Angehörigen dienen können. Wichtiger Bestandteil sind Gespräche in der Auseinandersetzung mit Krankheit, Leiden, Abschied nehmen und Trauer. Darüber hinaus bietet das AHPD-Team Sterbe- und Trauerbegleitung sowie die Vermittlung von Informationen und Ansprechpartnern zu speziellen Fragen.

Spendenkonto

Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Herne und
Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.

Deutsche Bank Herne

BLZ 430 700 61

Kontonummer 631 33 99

Volksbank Herne

BLZ 430 601 29

Kontonummer 172 512 600

Stichwort „Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst“

Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst

Zentrum für Palliativmedizin EvK Herne

Bahnhofstraße 137, 44623 Herne

Telefon 02323 / 988 29 0

Fax 02323 / 988 29 10

E-Mail ahpd@evk-herne.de

Internet www.ahpd-herne.de

Sprechzeiten:

Dienstag 16 – 18 Uhr

Mittwoch 10 – 12 Uhr

Koordinatorinnen:

Karin Leutbecher, Annegret Müller, Karola Rehrmann